

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1946)

Artikel: Hallenbäder in der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

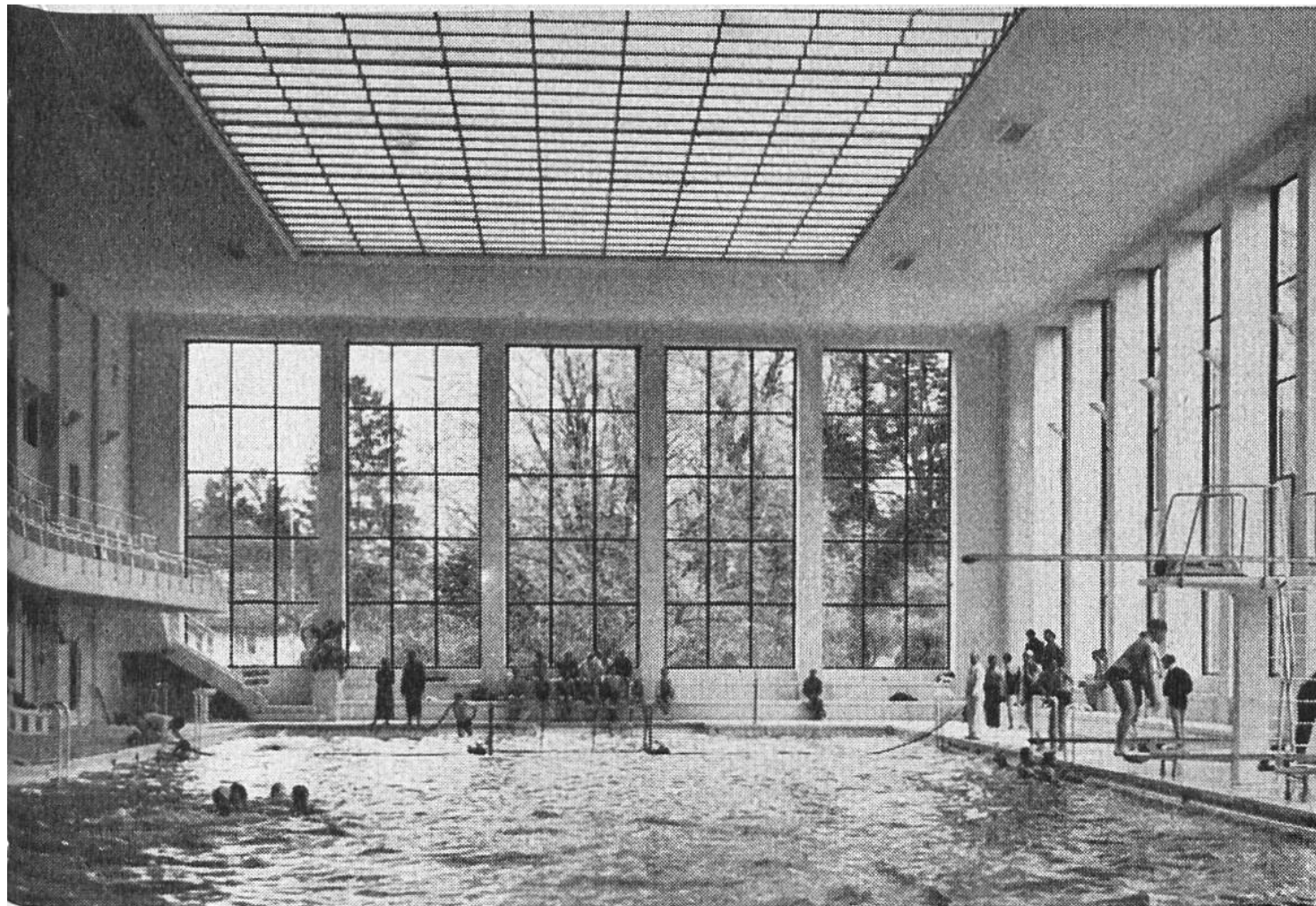
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

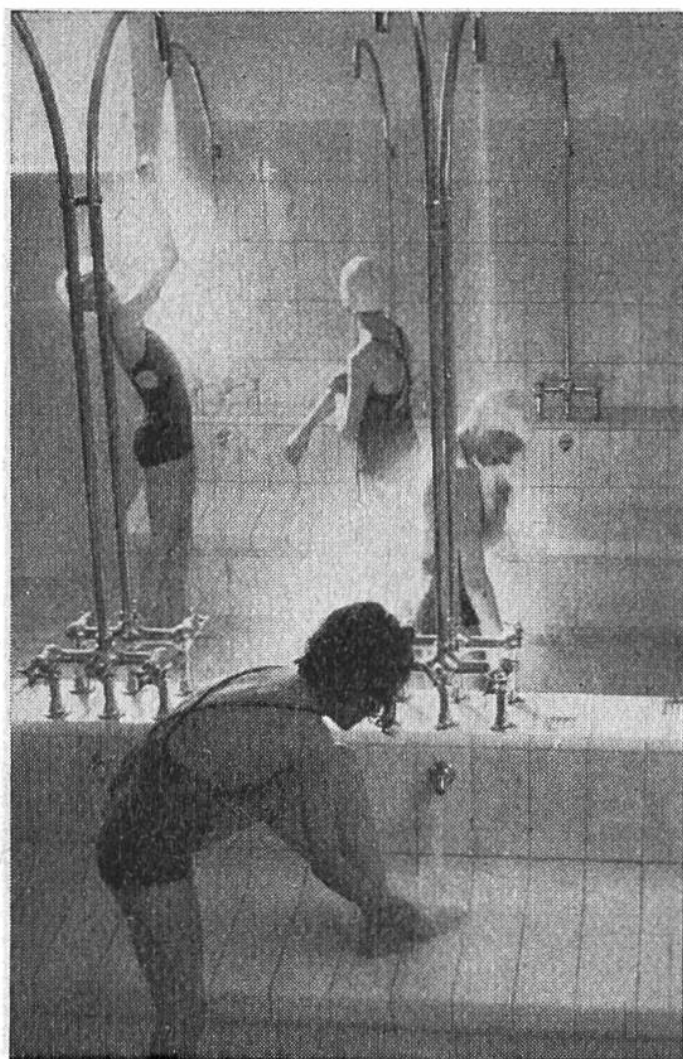
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Schwimmhalle des Zürcher Hallenbades. Das Wasser ist gestaut. Rechts sind zwei 1 m hohe Sprungbretter und ein 3 m hohes Federbrett sichtbar. Am Beckenrand wird gerade das Tor für ein Wasserballspiel befestigt.

HALLENBÄDER IN DER SCHWEIZ.

Die ersten Hallenbäder der Schweiz wurden schon im letzten Jahrhundert gebaut. Das damals grösste Bad wurde an der Eisengasse in Zürich 8 eröffnet. Es hatte ein Bassin von 22 m Länge und 8,3 m Breite. Ein kleineres Bad besass Winterthur. In der Lorraine in Bern hat schon anfangs der Neunzigerjahre ein gedecktes Bad von bescheidenen Ausmassen viele Schwimmer und Schwimmerinnen erfreut. Und schliesslich erstand in den gleichen Jahren in Lausanne eine kleine Schwimmhalle mit einem Becken von 16×8 m. Alle Bäder mit Ausnahme desjenigen von Lausanne waren von Privaten gebaut worden. Die Schwimmhallen können wegen der enormen Bau- und Unterhaltskosten keinen Gewinn abwerfen. Sie bedeuten vielmehr für die Unternehmer ein Verlustgeschäft. Deswegen mussten die genannten Bäder nach kurzer



Im Reinigungsraum ist ein Mädchen daran, die Füße gründlich zu waschen. Die andern Mädchen seifen sich ein oder lassen den reinigenden Strahl der Brausen wirken.

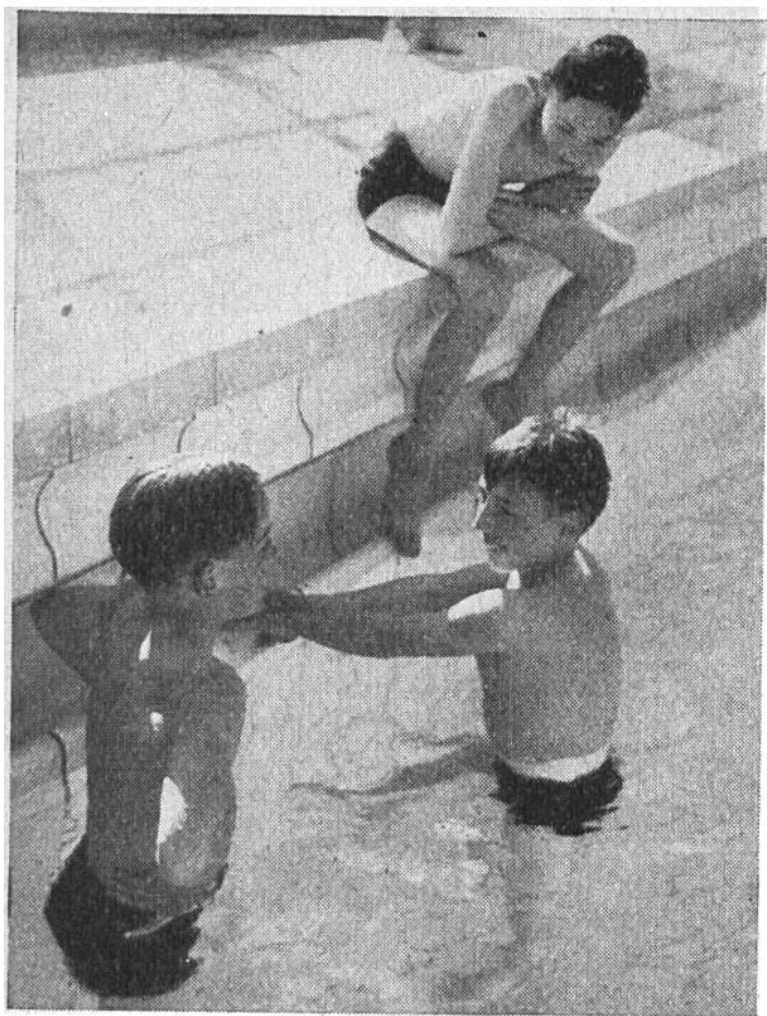
Zeit wieder geschlossen werden. Einzig das der Stadt Lausanne gehörende Bad blieb bis auf den heutigen Tag bestehen.

Das erste grössere, städtische Hallenbaderhielt St. Gallen im Jahre 1906. In der Blütezeit der Stickerei-Industrie hatten weitsichtige Männer die Notwendigkeit des ganzjährigen Schwimmbetriebs erkannt. Das heute noch gut erhaltene Bad entspricht zwar nicht mehr allen Anforderungen. Man hofft aber zuversichtlich, dass in den nächsten Jahren eine neuzeitliche Schwimmhalle geschaffen werde.

– Die Stadt Bern kam

1928 dank privatem Unternehmungsgeist zu einer neuen Schwimmhalle mit einem Becken von $15,5 \times 8,5$ m Grösse. 1939 wurde dann die grosse Schwimmhalle mit einem 25×11 m grossen Becken gebaut. Das alte Schwimmbecken dient heute für den Anfängerschwimmunterricht. – Die Basler haben ihre Schwimmhalle ebenfalls einem privaten Unternehmen zu verdanken. Ein kleines Lehrbecken ist 6×10 m gross, während das grosse Becken die gleiche Masse wie dasjenige Berns aufweist. Die Schwimmbäder von Basel und Bern werden von den Stadtverwaltungen unterstützt.

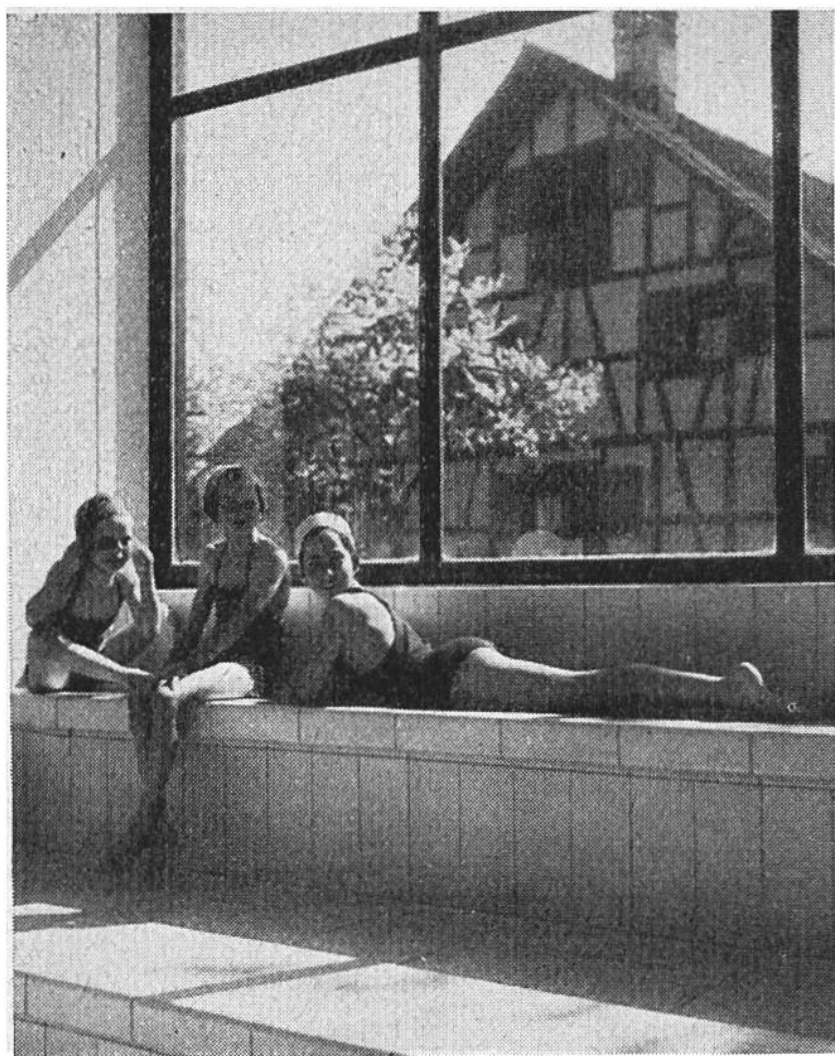
Wir haben in der Schweiz noch eine weitere grosse Schwimmhalle. Es ist jene vom Bad Ragaz. Dort kennt die Badever-



Knaben im Schwimmbassin des Zürcher Hallenbades. Das Wasser ist von der Klarheit eines Bergbachs.

waltung keine Sorgen wegen der Erwärmung des Badewassers. Das Thermalwasser – bei der Quelle hat es eine Wärme von 37°C – fliesst immer noch mit ungefähr 33°C in das Schwimmbecken von mehr als 20 m Länge. Es ist herrlich, in so warmem Wasser schwimmen zu können. Aber auch hier ist Mass zu halten; denn warmes Quellwasser ermüdet weit mehr, als man glaubt. Leukerbad besitzt gleichfalls Thermal-Schwimmbäder. Das

Quellwasser ist dort sogar 51°C warm. An Bestrebungen, in Zürich ein zeitgemässes Hallenbad zu erstellen, fehlte es nicht. Es dauerte aber lange bis zur Ausführung; erst 1941 wurde nicht nur das grösste Schwimmbad der Schweiz, sondern wohl auch das schönste und am besten eingerichtete von Europa dem Betrieb übergeben. In dem 50 m langen und 15 m breiten Schwimmbecken wickelt sich ein wahrer Volksbadbetrieb ab. Wer schwimmen lernen will, findet hier die denkbar beste Gelegenheit; denn bei 23°C Wassertemperatur – die Luft ist noch 2° wärmer – und ohne den geringsten Luftzug bekommt man nicht so schnell Gänsehaut. Bei Sonnenschein spenden die Sonnenstrahlen durch die hohen, weiten Fenster wohlthuende Wärme. Selbst sportliche Schwimm-, Spring- und Wasserballwettkämpfe lassen sich ausgezeichnet durchführen, wobei bis 1000 Zuschauer Platz finden.



Es ist Frühling.
Draussen blühen die
Bäume. Mädchen
sonnen sich auf der
warmen Fenster-
bank d. Hallenbads.

Ein Turnsaal von 44 m Länge und 11,5 m Breite dient Kursen und Vereinen. So können Leibesübungen verschiedener Art am gleichen Ort betrieben werden.

Was Knaben und Mädchen in bezug auf dieses Hallenbad besonders interessieren mag, soll hier kurz festgehalten werden. Der Eintritt für Kinder kostet 30 Rp., im Abonnement sogar nur 25 Rp. (Erwachsene 60, bzw. 50 Rp.) Die Badezeit ist auf 2 Stunden beschränkt. Das genügt ja. Wer länger im Bad bleibt, hat den Eintritt für weitere zwei Stunden zu bezahlen.

Das Schwimmbad dient nicht zur Reinigung, sondern zum Schwimmen. Der Badegast hat daher im Reinigungsraum den Körper gründlich zu reinigen. Das ist eine Pflicht für jedermann. Erst nachdem man den Reinigungsraum passiert hat, gelangt man ins Schwimmbad. Dort kann man nach



Ein schöner Trinkbrunnen, bei dem man kein Glas braucht.

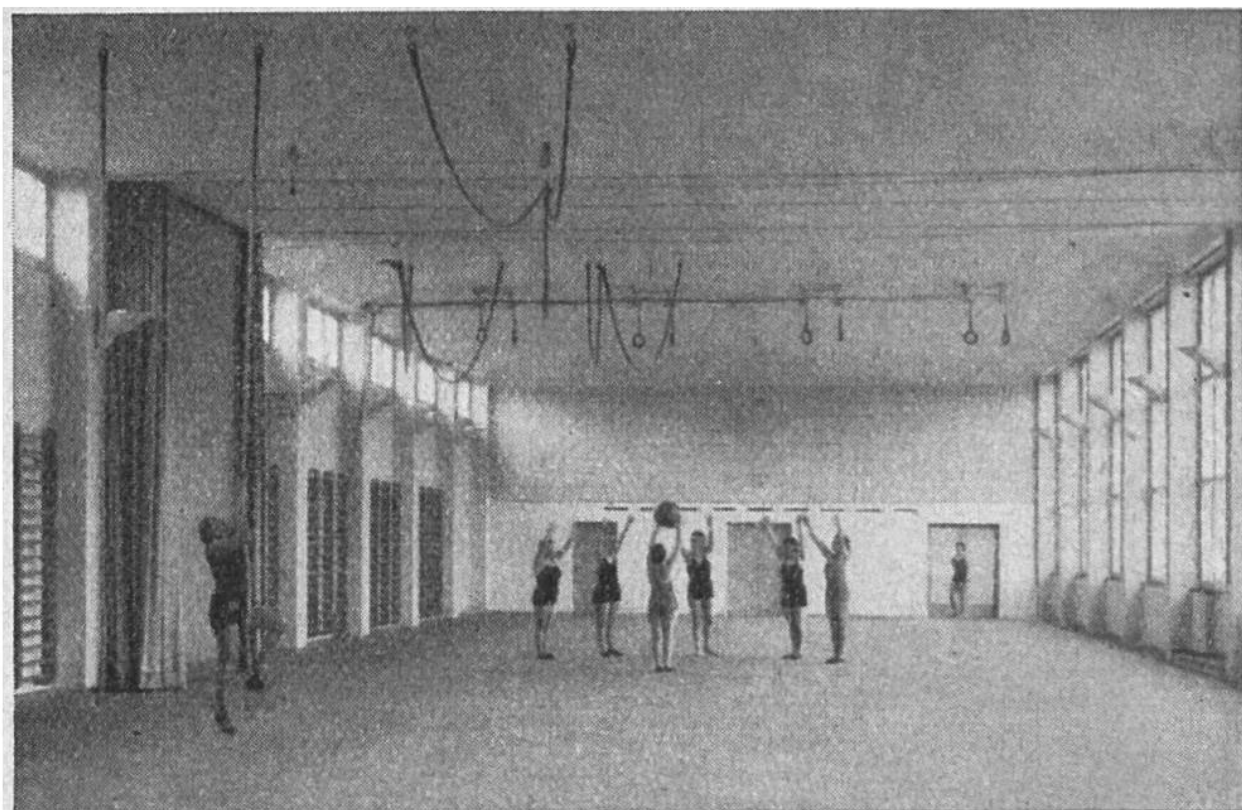
Herzenslust schwimmen und tauchen. Zwei 1 m-Sprungbretter laden zu Kopfsprüngen ein, und wer mutig ist, riskiert sogar Sprünge vom 3 m Federbrett in das klare Element, das unter den Sprungbrettern 3,5 m tief ist. Am wenigsten tief ist das Becken auf den Schmalseiten, wo man das Bad betritt.

Von der Schwimmhalle gelangt man in ein kleines Sonnenbad mit Grünflächen. Es soll später einmal vergrößert werden und ein Gartenbad erhalten.

In allen Räumen des Hallenbades, besonders aber in der Schwimmhalle, überrascht die angenehme Luftwärme. Eine unsichtbare Strahlungsheizung sorgt im Gebäude für eine

gleichmässige und behagliche, den Abteilungen entsprechende Temperatur. In Fussböden, Pfeilern und Wänden mussten für diesen Zweck 18 km Röhren – Heizschlangen genannt – eingelegt werden. Die Fussböden und Wandbänke sind daher nie kalt anzufühlen.

Woher kommt das Wasser? $\frac{3}{4}$ des gesamten Wasserbedarfs (150 000 m³ jährlich) wird aus einem annähernd 30 m tiefen Brunnen in ein Wasserreservoir gepumpt. Die Erwärmung des Bade- und Heizwassers geschieht durch elektrische Energie und Wärmepumpen. Das gewärmte Badewasser gelangt hernach in einen Warmwasserspeicher und von dort – 23° C warm – in das Schwimmbecken. Das Schwimmbecken fasst 1600 m³ Wasser und wenn es gestaut ist sogar 1900 m³. Innerhalb 8 Stunden wird der ganze Beckeninhalt einmal umgewälzt. Zu diesem Zwecke fliesst es am tiefsten Ort des Bades in einen Filter ab, der das Wasser von allen Unreinigkeiten



Die 44 m lange Turnhalle kann nötigenfalls in zwei Räume geteilt werden.

reinigt. Das Wasser muss dann wieder nachgewärmt werden und fliesst an 12 Stellen der Schmalseiten wieder in das Becken. Krankheitskeime und Algen werden durch besondere Vorrichtungen abgetötet, so dass das Badewasser sauberer und klarer als das Wasser unserer meisten Seen und Flüsse ist. Die Stadt Zürich hat die Jugend mit dem Hallenbad reich beschenkt. Dem fröhlichen Tummeln von Knaben und Mädchen zuzusehen, bereitet grösste Freude. Hier sehen wir einen Vater, der seinen dreijährigen Knaben regelmässig mit ins Bad nimmt; dort spielt eine Mutter mit ihrem Töchterchen im niederen Bassinteil. Wie haben sich die Franzosen- und Italienerkinder gefreut, als ihnen in den letzten Jahren Schwimmlehrer und -lehrerinnen Schwimmunterricht erteilt haben!

Zürich hat mit dieser Stätte wahrer Erholung, die aber auch der körperlichen Ertüchtigung dient, ein Meisterwerk geschaffen. Möge das Hallenbad recht vielen Schweizerstädten ein Vorbild für eigene Anlagen sein!